Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 9 (1944)

Heft: 2

Artikel: Um den plastischen Film

Autor: V.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-733886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anspruchsvollen Materie. Was die Gloriafilm AG. Zürich in ihrer Dokumentarfilm-Abteilung damit geleistet hat, dürfte für eine ganze Produktion richtungsweisend sein. Damit ist der Beweis für die Möglichkeit erbracht worden, schweizerische Forschung in Wissenschaft, Industrie und Technik auf dem Wege des Dokumentarfilms zu propagieren. Denken wir an unsere leistungsfähige Maschinenindustrie, an unsere Pioniere auf dem Gebiete der Pharmazeutik, der chemischen Erfindungen schlechthin, denken wir an die Großtaten unserer Ingenieure beim Bau von Kraftwerken, um nur einige Beispiele herauszugreifen, dann rundet sich bereits ein Programm, das unter einem zentralen Begriff in Gestalt von Dokumentarfilmen verwirklicht werden kann. Kaum ein anderes Land von der Kleinheit der Schweiz verfügt über eine gleich große Auswahl von gewichtigen Stoffen, die sich der filmdokumentarischen Bearbeitung anbieten. Nachdem der Wunschtraum großer Spielfilme verflogen ist und sachlichen Erwägungen produktiver Natur Platz gemacht hat, sollte das einheimische Filmschaffen die große Chance, Dokumentarfilme von allgemein schweizerischem Wert zu erstellen, jetzt wahrnehmen, um solche Dokumentarfilme zu archivieren, solange es noch möglich ist. Denn nach dem Kriege könnte es dazu leicht zu spät sein.

Es kann jedoch unserer Ansicht nach keine Rede davon sein, solche Filme im freien Wettbewerb, ohne gegenseitige Verständigung, plan- und wahllos, herzustellen. Vielmehr muß zu einer erfolgreichen Realisierung dieses Gedankens eine umfassende Planung — ein an sich nicht sympathisches Wort — vorgenommen werden. Die für die Verfilmung in Betracht kommenden Einzugsgebiete müssen von Filmfachleuten geprüft, es muß mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Wissenschaft, Industrie und Technik Fühlung genommen, das Material systematisch geordnet und filmgerecht aufgeteilt werden. Hierauf sind aus dem Stock von Filmspezialisten und Filmtechnikern Arbeitsgruppen zu bilden, denen ganz bestimmte Aufträge übergeben werden. Jede Gruppe behandelt das ihr zugeteilte Gebiet unter eigener Verantwortung und Kompetenz. So würde sich zum Beispiel eine Arbeitsgruppe speziell der chemischen Industrie, eine zweite der Wasserbautechnik, eine dritte der Elektrizität, eine vierte der Laboratoriumsarbeit zuwenden — immer aber müßte eine Gruppe einen in sich abgeschlossenen, exportfähigen Dokumentarfilm herstellen.

Das Ganze ist einer zentralen Oberaufsicht, einem Produktionsrat zu unterstellen, der genügend unabhängig ist, um seine Anordnungen durchsetzen zu können.

Viktor Zwicky.

Um den plastischen Film

Kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war aus *Deutschland* die Nachricht über eine Erfindung eingetroffen, die das Problem des plastischen Films als gelöst bezeichnete. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß die Erfindung in der besonderen Konstruktion der Projektionsfläche bestand, die aus zwei hintereinanderliegenden Flächen gebildet wurde und in der Praxis nicht anwendbar war, da sie viel zu viel Projektionslicht absorbierte. Die von einem rheinländischen Professor ersonnene Projektionsfläche war schwarz und zeigte in bestimmter geometrischer Verteilung Schlitze, durch welche das aufgeworfene Licht auf die dahinterliegende weiße Wand fiel.

Im Juni vorigen Jahres haben wir sodann in der «Schweizer Film Suisse» über eine *amerikanische* Erfindung der «Worcester-Film Corp.» berichtet, welche das Prinzip des Strahlenspalters anwendet: die Kamera enthält zwei Linsen und nimmt mit jeder Linse ein Bild auf, worauf durch den Projektor zwei getrennte Bilder projiziert werden, die — und das ist der große Mangel jener Erfindung — von bloßem Auge nicht als ein einziges Bild gesehen werden, weshalb man einen sehr wenig gangbaren Ausweg benützen muß: jeder Kinobesucher erhält eine Polaroidbrille, durch die hindurch er dann die beiden Filmbilder als ein einziges, plastisches Bild wahrnimmt.

Das Neueste auf dem Gebiete des plastischen Films ist nun durch den amerikanischen Exchange-Korrespondenten James Aldridge aus *Moskau* den amerikanischen Zeitungen berichtet worden. Der Journalist wohnte als einziger Ausländer der Probevorführung im Moskauer «Sowintorg»-Kino bei, wo der Produzent Alexander Adrejewski auch entsprechende Erläuterungen gab. Der eigentliche Erfinder heißt Iwanov, der mit fünf Assistenten jahrelang an dem Problem gearbeitet haben soll. Genau wie bei der deutschen Erfindung, suchte man die Lösung in der Konstruktion einer neuartigen Vorführungswand, und es gelang schließlich, eine Glaswand zu bauen, welche den vollkommen plastischen Eindruck des Films hervorruft. Der Film selbst wird — was besonders interessant ist — mit normalen Kameras, jedoch unter Benützung vielfacher Spiegelungen, aufgenommen. Die Einzelheiten des Verfahrens sind vorderhand Staatsgeheimnis. Aldridge versichert seinen Lesern: «Ich sah eine Wochenschau und ein Konzert. Beide Filme hatten bemerkenswerte Tiefe, Breite und Höhe. Es war, als sehe man sich die Welt aus einem Fenster an.»

Fügen wir dieser Nachricht bei, daß man in Amerika in speziellen Theatern eine ansehnliche Tiefenwirkung der gewöhnlichen Filme erreicht, indem die Projektionswand überdimensioniert wird. Dies kann jedoch nicht als Lösung auf dem Weg zum plastischen Film angesehen werden, während der russische Versuch offenbar ein grundsätzlich neuartiges Aufnahme- und Wiedergabe-System anwendet. Es besteht indessen die Möglichkeit amerikanischer geheimer Versuche, die nur jetzt nicht publik werden, sondern erst bei Wiederkehr

normaler Verhältnisse an die Oeffentlichkeit gelangen. Wiederholt ist von Wissenschaftlern die Ansicht geäußert worden, der *dreidimensionale Film müsse farbig sein*, weil durch die Nuancierung der *Farbtöne* die Plastik des Bildes viel besser zu erreichen sei, als durch Schwarz-Weiß-Aufnahmen. *V. Z.*

Englische Nachkriegsprobleme für Lichtspieltheater

In England befaßt man sich nicht nur intensiv mit der künftigen nationalen Filmproduktion, die von politisch interessierter Seite gerne als am Boden liegend und von Amerika im Keime erstickt hingestellt wird, sondern es werden nun auch eingehende Projekte über den Wiederaufbau bombardierter Städte im Hinblick auf die Neugestaltung der englischen Lichtspieltheater veröffentlicht. So besteht z. B. ein großangelegtes Projekt für den Wiederaufbau der südenglischen Hafenstadt Plymouth, das in allen Einzelheiten festgelegt ist. Die englische Fachzeitschrift «The Ideal Kinema» veröffentlicht in ihrem soeben in die Schweiz gelangten Mai-Heft ein Exposé über die bauliche Gestaltung des Vergnügungsviertels von Plymouth, in welchem sich neben den Theatern auch eine Anzahl Lichtspieltheater befinden sollen. Der Artikel von Elliott Hammett erwähnt, daß man die Stadt in eine größere Zahl von Kommunalzentren, welche 6000 bis 10000 Einwohnern dienen, aufteilen will. In diesen Zentren sollen alle Gebäude vorhanden sein, welche ein Stadtbürger sich wünscht und dazu gehören auch die Lichtspielhäuser. Man hat für letztere schon eine Art Standard-Typus ausgearbeitet, der später für alle englischen Städte Gültigkeit haben soll. Dabei wurde auch die Frage erhoben, wieviele Sitzplätze ein Lichtspielhaus für das umliegende Einzugsgebiet von 10000 Menschen besitzen müsse. Indessen sind die Projektverfasser in dieser Hinsicht noch zu keinem festen Ergebnis gelangt; wohl aber ist heute schon sicher, daß die neuen englischen Lichtspieltheater in Großhäuser eingebaut werden, welche Verkaufsläden, Geschäftsräume und Apartements in sich vereinigen sollen. Interessant für unsere schweizerischen Verhältnisse ist die Absicht, den Eingang zu den Lichtspieltheatern nicht an die Fensterfront, sondern möglichst auf die Gegenseite zu verlegen, damit das Bild eines Wohn- und Geschäftshauses nicht durch die Fassade des Kinotheaters beeinträchtigt wird. Selbstredend werden dem Kino dann aber andere wesentliche Vorteile geboten, indem der Theatereingang an die Parkierungsstraßen zu liegen kommt, die derart angeordnet sind, daß ein fließender Verkehr der Fahrzeuge garantiert wird. Als Ideal schwebt den Projektverfassern ein Vergnügungszentrum vor, innerhalb welchem man von jeder Verkehrshaltestelle aus höchstens zwei Minuten zu Fuß gehen muß. Wer die englischen Verkehrsverhältnisse kennt, erblickt in einer solchen Lösung tatsächlich einen gewaltigen Fortschritt gegenüber den Verhältnissen vor dem Kriege.

Was die Innenausstattung der Lichtspieltheater betrifft, so soll sie auf der Höhe der technischen Fortschritte stehen und in einem sachlichen, jedoch zweckmäßigen Stil gehalten sein. Auch hier ist es für uns interessant, wieviel Wert auf ein schönes, beinahe wohnliches Foyer gelegt wird, in welchem auch das offene Cheminée mit einem großen Spiegel nicht fehlen darf. Analog einem vor wenigen Monaten in London eröffneten Kinotheater, dem Empire Theatre Muizenberg, gedenkt man künftig dem Theater Räume anzugliedern, in welchen die Damenwelt der Schönheitspflege huldigen kann. In diesen Räumen finden die Damen sogar einen großen Kosmetiktisch mit einer schwarzen Glasplatte, die mit schwarzem Sammet in zahlreiche Sektoren aufgeteilt ist, wo man vor einem großen Stehspiegel sein Make up in Ordnung bringen kann. Daß die technischen Einrichtungen der Vorführkabine und des Projektionsschirms auf den Stand der neuesten Erfindungen gebracht sind, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Bemerkenswert ist aber die Vorliebe des Engländers für eine kostspielige Ausstattung, deren Verwirklichung in den wiederaufgebauten Städten kaum in dem Maße möglich sein wird, wie es in London im Empire Theatre noch der Fall war. V.Z

Die Herbstnummer der

FILM-MODE ist soeben erschienen

Viele Kinotheater verkaufen diese Luxus-Sondernummer an ihren Kassen und sichern sich dadurch einen zusätzlichen Verdienst

Bestellungen nimmt entgegen:
Schweizer Film Zeitung, Laupenstraße 7a, Bern

Redaktion: Ernest R. Berner, Kappelergasse 13, Zürich 1
Telephon 27 89 32 und 24 45 27